

Rahmenprogramm
Ausstellung von Zeichnungen tschetschenischer Kinder
mit einer Fotodokumentation von Elisabeth Petersen
im Foyer des Kulturzentrums Gasteig, Rosenheimer Str. 5, 81667 München

Psychoanalyse im Zeichen
der Globalisierung
Struktur und Identität im Wandel



Samstag, 24. Mai 2008, Mittagspause: "Was Krieg anrichtet", Elisabeth Petersen führt zusammen mit einem jungen Tschetschenen durch die Ausstellung.

Information unter:
www.zeitzeugen.ch, Elisabeth Petersen, Scheuchzerstr. 212, CH-8057 Zürich, Tel 0041 44 362 17 65



Was Krieg anrichtet: Kinder aus Tschetschenien zeichnen ihre Erlebnisse

eine Ausstellung und Photoreportage von Elisabeth Petersen

Jahrestagung der DPG (Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft) in München
Psychoanalyse im Zeichen der Globalisierung

Struktur und Identität im Wandel

vom 22. bis 25. Mai 2008

im Foyer des Kulturzentrums Gasteig/München

Mit Unterstützung von:

FORUM FÜR ZEITZEUGEN GEGEN
GLEICHGÜLTIGKEIT UND VERGESSEN
(ZÜRICH)



Der Krieg in Tschetschenien

Der Krieg in Tschetschenien hat die Menschen seelisch und körperlich schwer gezeichnet. Morde, Verfolgungen, Säuberungen, Flucht und Vertreibung haben einen unauslöschlichen Eindruck in der Bevölkerung hinterlassen. Die Kinder, die die Bilder gemalt haben, leben in Grosny oder als Flüchtlinge in Inguschetien. Sie haben ihre Heimatstädte oder -dörfer nur im Bombenhagel und als Trümmerwüsten kennengelernt. Die Zeichnungen zeigen eine Welt, wie sie erschreckender nicht sein kann. Grosny, Shatoi, Schali, Nasran – Orte

eines endlosen Krieges. Für die Kinder und Jugendlichen in Tschetschenien und allen anderen Kriegsgebieten der Welt ist Zeichnen, Malen, Dichten und Tanzen von grosser Bedeutung. Nicht nur Freizeitbeschäftigung, sondern als Möglichkeit, Leid und Bedrängnis nach ausser zu formulieren: die Bombardierung des eigenen Hauses, die Zerstörung der eigenen Schule, die Verwüstung des Gartens, in dem man spielte, geblieben als Bombentrichter, die toten Freunde auf der Strasse, die Verschleppung des Vaters und Bruders.

Eine leise Stimme für Tschetscheniens Kinder

Mahnmale gegen alle Krieg und jegliche Zerstörung sind die Zeichnungen tschetschenischer Kinder, die Elisabeth Petersen während ihrer Reisen in den Nordkaukasus in Schulen gesammelt hat. Begleitend dazu hat Petersen eine Fotodokumentation aus dem zerstörten Grosny und den Flüchtlingslagern verfasst. Die ausgestellten Zeichnungen und Fotografien sprechen für sich. In ihrer naiven Darstel-

lung spiegeln sie die brutale Realität, Zerstörung, Hoffnungslosigkeit und die Opfer der Zivilbevölkerung direkt und schonungslos wider. Das mit der Kamera fest gehaltene Stillleben eines verlassenem Frühstück- oder Mittagstisches, die zerbombte Häuserkulisse auf einer Kinderzeichnung - Bilder, die ans Herz und unter die Haut gehen und dem alltäglichen Wahnsinn des Krieges ein Gesicht geben.

Die Initiatorin

Idee, Konzept und Realisation der Ausstellung stammen von Elisabeth Petersen. Sie ist Juristin und Dozentin in Zürich. In den letzten Jahren engagierte sie sich für verschiedene Friedensprojekte sowie humanitäre Einrichtungen in Tschetschenien (Schulen, Bibliotheken, Waisenhäuser, Nähwerkstätten) und Afghanistan. Sie ermöglichte fünf tschetschenischen Jugendlichen eine Schulausbildung in der Schweiz, zwei von ihnen leben mit ihr.

Tschetschenien – Land im Kaukasus

Der Kaukasus galt im Altertum als Wiege der Zivilisation. Hier siedeln seit 700.000 Jahren Menschen, gibt es seit der Jungsteinzeit Ackerbau und Handelsbeziehungen. Kaum eine Region der Erde ist als historisch gewachsene und in sich geschlossene geographisch-kulturelle Einheit so reich an Völkern, Sprachen und Kulturen wie der Kaukasus. Der Begriff „Kaukasische Völker“ meint sowohl die im Nord- und Südkaukasus beheimateten Ureinwohner des Kaukasus, Es sind mehr als 50 Völker, die den Kaukasus bewohnen und kaukasische, iranische, türkische, mongolische, semitische, slawische, romanische und uralische Sprachen sprechen. Auch wenn jedes dieser Völker eine eigenständige Kultur besitzt, ist ihre durch Jahrhunderte langes Zusammenleben gewachsene kaukasische Verwandtschaft unverkennbar. Sie drückt sich aus in Kleidung, Tänzen, Liedern, Tischsitten, ihrer Art sich zu freuen und vor allem in ihrem Sittenkodex, dem Adat. Trotz unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeit, Armenier und Georgier haben seit dem 4. Jahrhundert eine christliche Staatskirche, der Nordkaukasus wurde seit dem 16. Jh. von

Osten her islamisiert – sind Teile des kaukasischen Ehrenkodex bis heute lebendig. In Tschetschenien erhebt sich ein jüngerer Mann sofort, wenn ein Älterer den Raum betritt, und redet in Gegenwart Älterer nur, wenn er dazu aufgefordert wird. Begegnet ein Mann einer Frau, muss er seine eigenen Interessen hinten anstellen und ihr seine Hilfe anbieten. Innerhalb der Ethnien und Sippen ist die Solidarität wichtigste Lebensgrundlage. Besonders ausgeprägt ist die Kultur der Gastfreundschaft. Der Gast gilt als von Gott gesandt und wird verehrt, auch wenn es sich um einen Todfeind handelt. Es kann geschehen, dass ein armer Mann sich in tiefe Schulden stürzen muss, nur weil er Gäste anständig empfangen muss. Ein weiteres Lebensprinzip ist das Schenken. Bewundert ein Gast einen Gegenstand des Hauses, ist der Gastgeber verpflichtet, ihm diesen Gegenstand zu schenken, selbst wenn es sich um einen ererbten Familienbesitz handelt. „Was Du verschenkst, hast du gewonnen, was du versteckst, hast du verloren.“, heisst es in dem aus dem 12. Jh. stammenden „Recken im Tigerfell“ von Schota Rustaweli, dem georgischen Nationaldichter.

Elisabeth Gusdek Petersen
Scheuchzerstr. 212, CH-8057 Zürich, Tel. 0041 44 362 17 65
Spendenkonto: Hilfe für Tschetscheniens Kinder
SwissPost Konto-Nr. 87-100789-8
www.zeitzeugen.ch <<http://www.zeitzeugen.ch>>